

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 6 (1902-1903)
Heft: 4

Artikel: Häusliches Glück
Autor: Stäger, Rob.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Du?“

Er bemerkt die Verachtung im Ton nicht.

„Ja, er meint, daß ich ihn erhalten würde. Ich bin hier herum am besten bekannt.“

Sie wendet sich um und sieht ihn wie erstaunt an. „Gott tröste diejenigen, welche in Gefahr sind!“

„Johanna!“

„Ja, du hast einmal deinen eigenen Sohn im Stiche gelassen!“

„Vergißt du das nie, Johanna? Und willst du nie zugeben, daß ich auf keine Weise habe helfen können?“

„Nein, niemals!“

„Meinst du, ich habe nicht ebenso viel Freude an dem Kinde gehabt als du?“

„Unmöglich!“ Sie kehrt sich gegen die Wand. „Laß mich in Frieden, Matthias!“

* * *

Nach und nach verfallen sie, die Gebäude draußen in den Schären. Das weiße Stafet, das nebst so manchem andern in jenem Sommer hergestellt wurde, liegt längst am Boden und ist nicht wieder in stand gesetzt worden. Steine sind vom Dach geweht worden, ohne daß neue an ihre Stelle gesetzt worden wären. Drunten an der Bucht hat die See den größten Teil der Brücke fortgerissen, und niemand hat sie ausgebessert. Matthias hat sich einmal um das Amt des Lotsen auf Väerö beworben, es aber nicht erhalten, weil es hieß, daß er des Trinkens sich nicht enthalten könne. Die Frau liegt den ganzen Tag auf dem Ruhebett oder sitzt draußen am Abhang, mit den Händen im Schoß.

Niemand hat je gesehen, daß jemand das Leben so schwer genommen hat, wie die beiden dort draußen, und niemand kennt die Ursache. Niemand außer ihm und ihr weiß, warum das Dasein draußen in den Schären so grenzenlos schwer zu leben ist.

Häusliches Glück.

Meines Hauses Porphyräulen
Sind auf Lieb und Treu erbaut;
Ob auch Stürme drüber heulen,
Rasch der Himmel wieder blaut. —

Unterm Dache girrt die Taube
Ländlicher Zufriedenheit,
Und am Fenster rankt die Traube
Aus der Hoffnung grünem Kleid.

Vöglein singen drauß' und drinnen,
Frohe Frühlingsmelodei'n;
Tausend Freudenbächlein rinnen
Rings im Morgensonnenschein. —

Rob. Stäger, Bern.